J. Geo. Ripper, Box 19.
Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Nov. 13, 1873.

Die letzten Wahlen.

Das Näherere über die erfreulichen Nachrichten der letzten Wahlen findet der Leser an einer anderen Stelle der heutigen Nummer. Unser "Rooster" steht wieder stolz auf seinem Posten, und kräht sein „Kickeriki" mit mehr als gewöhnlicher Freude. Viele unserer Leser hatten den alten Burschen schon letzte Woche erwartet; da wir aber mehr bestimmtere Nachrichten über die Wahl erwarteten, so hielten wir es für's beste, eine Woche zu warten, damit er nicht zu frühe krähe! — Auch unsere „Kanone" schleudert ihre Donnertöne nach allen Ecken und Enden der Welt, während der „Tambour' mit feurigen Grimmassen zum Siegeskampfe wirbelt. Nur seller Esel, der die Temperenzler und bornirte Mucker vertritt, steht mürrisch aus, und macht Mienen wie 'ne Katze wenn's donnert.

Nun, es lebe die Republik und der gesunde Verstand des Volkes. An den Tod der demokratischen Partei braucht Niemand zu denken. Diese Partei war immer und bleibt die Beschützerin der Union und des Volkes. Hört sie einmal auf, dann gute Nacht Republik.

Bekehrte Republikaner.

Es freut uns ungemein zu hören, daß unsre Collegen vom „Pittsburger Freiheitsfreund" und „Illinois Staatszeitung", zwei der leitenden republikanischen Blätter im Westen, sich zu bekehren scheinen, und zur demokratischen Partei „umsatteln" wollen. Hören wir was der „Freiheitsfreund" über die letzten Wahlen zu sagen hat:

„Es geht daraus hervor, daß in Chicago die Volkspartei einen glänzenden Sieg über die dortigen Mucker und Fanatiker errungen hat, worüber wir uns mit unsern dortigen deutschen Brüdern freuen.

Aus Virginia kommt die ebenso unerwartete wie erfreuliche Nachricht, daß dort die Republikaner mit einer Majorität von 20 000 geschlagen haben. "Bully for the old dominion."

Das „Volkstucker" in Chicago wurde von den Deutschen und Irländern, vor welchen der „Freiheitsfreund" immer einen großen Abscheu hat, weil eben die meisten derselben Demokraten sind, und den amerikanischen Demokraten unterstützt, und die herrschende radikale Partei in Chicago (ist ja doch der gewesene Mayor ein Erz Radikaler und Temperenzler) aus dem Sattel zu werfen.

Was die Wahl in Virginia betrifft, so siegten dort die Demokraten und Conservativen, welche gemeinschaftlich für Gen. Kemper (einen Demokrat) und gewissen Hughes, welcher von der Grant und Carpetbagger Partei aufgestellt worden war, stimmten. Für Hughes stimmten alle Neger im Staate, aber es half nichts. Die Radikalen wurden „verhammutscht", und darüber freut sich unser College. — Bully für den „freiheitsfreund". Hopfen und Malz sind noch nicht ganz bei ihm verloren.

Hr. A. C. Hessing, der fähige Redakteur der „Illinois Staatszeitung" gebt noch weiter; er sagte sich sogar öffentlich bei einer Versammlung, welche am Abend nach der Wahl gehalten wurde, von der republikanischen Partei los, indem er bei derselben seine Freude über das Wahlresultat aussprach und bemerkte:

„Daß er abermals ein freier Mann sei, der sich von den Parteibanden losgerissen. Er sei kein Republikaner mehr, das Blatt, das er zu vertreten die Ehre habe, vertrete jene Partei nicht mehr."

Gut. Hr. Hessing ist jetzt kein Republikaner mehr; er verbittet sich sogar, sein Blatt fortan als „republikanisches Blatt" genannt zu haben. Männer wie Hessing, Carl Schurz und Andere, lernen jetzt einsehen, daß das Land nur durch Aufrechthaltung der demokratischen Prinzipien gerettet werden kann, und daß die demokratische Partei dazu bestimmt ist, dieses glorreiche Resultat herbeizuführen. — Der Tag der Erlösung naht heran. Die Union soll und muß gerettet werden.

Wieder ein radikaler Spitzbube ertappt.

Im Pittsburger Postamt wurde am letzten Freitag einer der Clerks ertappt, als er gerade einen an einen andern Mann adressirten Brief, welcher Geld enthielt, öffnete. Der Clerk muß jetzt „schwitzen", während der betrügerische Postmeister Steward auf freiem Fuß ist, und wahrscheinlich auch frei kommen wird, trotzdem er mehr denn $33,000 die ihm nicht gehörten, einsäckelte. Steward ist eben reich, und ist auch ein zu guter Republikaner, als daß man ihm etwas zu Leide thun würde. Je größer der Betrug, desto leichter die Strafe. Die letzten Verhandlungen der Court in diesem Falle scheinen grade, als ob Steward und der Staatsanwalt unter einer und derselben Decke spielten. — „Im Dunkeln ist gut munkeln."

Noch mehr radikale Schwindler.

S. L. Davis, letzthin der radikale Candidat für das Scheriffsamt von Blair County, wurde vor einigen Tagen nach der Jail gesandt, weil er Gelder unterschlagen hatte. — Im letzten Frühjahre brannte ein gewisser Wm. Henderson mit einem Theil des Schulfonds jenes County's durch und jetzt heißt, daß auch ein gewisser D. L. Goodmann verhaftet worden sei, weil er sich weigert, die in seinen Händen sich befindlichen County-Gelder auszubezahlen! Blair County „wimmelt" von lauter Radikalen, unter denen nicht allein die größten Mucker und Temperenzler zu finden sind, sondern auch die größten Hallunken und Windbeutel.

Er lebt noch! — Letzthin meldeten wir, daß unser alter Freund, Capt. Caspar Gang, von Allegheny City gestorben sei, und erlaubten uns einige wohlgemeinte Bemerkungen über das plötzliche Hinscheiden unsres Freundes. Wie erstaunten wir aber am letzten Freitag, als wir zufälligerweise einige Augenblicke bei unserm wackeren jungen Freunde, Hrn. Chas. G. Sautter, von Allegheny, (Schwiegersohn des Col. Georg Gerst) verweilten, und von diesem erfuhren, daß Hr. Gang nicht todt, sondern so gesund wie ein Fisch im Wasser sei! Ja, daß er sich noch immer in der Allegheny County Strafanstalt (Workhouse) befinde, nicht aber als Sträfling, sondern als Oberaufseher von etwa 90 Mann, über welche er die Stelle eines Capitäns vertrete! Vor Staunen konnten wir kaum sprechen, ließen aber aus purer Freude über das Wohlbefinden unsres Freundes, eines hinter die Binde rutschen.

Doch, das ist noch nicht alles. Der Cäpten, nicht willens, für todt verschollen zu sein, hat auch von sich hören lassen, da er folgenden Brief schrieb, den wir bei unserer Rückkehr nach Hause vorfanden. Der Brief lautet wie folgt:

Pittsburg, den 6. November 1873.

Mein lieber Ripper!

Zu meinem außerordentlichen Erstaunen lese ich in der „Staats-Zeitung", daß ich todt und begraben sei. Obgleich Du mir einen recht gefühlvollen Nachruf widmest, was eigentlich ganz recht und billig ist, und Du auf den außerordentlichen Verlust aufmerksam machst, den mein Tod für die gesammte Menschheit haben wird, so muß ich doch allen Ernstes gegen Deinen mörderischen Versuch protestiren, mich so sans façon unter die Heiligen zu spediren. Nein, bei lebendigem Leibe lasse ich mich nicht begraben und sollte es auch hoch zu „Roß" geschehen. Ja, Alter, mein Leichnam lebt noch. Es ist wahr; die demokratischen Pfäffer haben mich gar manchmal satt zur Verzweiflung gebracht, aber umbringen können sie mich nicht. Erst wenn die demokratische Partei, die schon seit Jahren an der Schwindsucht laborirt, nach jenem heißen Ort ausgewandert ist, von wannen keine Rückkehr möglich ist, erst dann werde ich mich zur Ruhe niederlegen.

So hole denn Dein Nasentüchlein hervor, lieber Ripper, trockne Deine feuchten Aeuglein schön ab und weine nicht länger. Der „Caspar", einer der drei Weisen aus dem Abendland, lebt noch ganz gewaltig, und sollte er je von hinnen scheiden, so wird er es klagend thun über Dein sozialistisches demokratisches Los in der andern Welt.

Mit herzlichem Gruß, aber nicht aus der Geisterwelt,

Dein alter Freund
Caspar Gang.

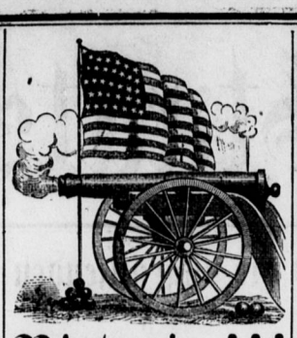
So, so, Cäpten; Sie leben also noch; freut uns recht herzlich, denn so'nen alten Kameraden verlieren wir nicht gerne, und wünschen Sie um keinen Preis bei lebendigem Leibe zu begraben; so barbarisch sind wir Demokraten noch nicht. Wenn Sie aber sagen daß die Demokraten an der Schwindsucht litten, na, Cäpten, da haben Sie aber doch gewaltig in's Horn geblasen und arg fehlgeschossen. An der Schwindsucht sollen die Demokraten leiden? Potz Sapperment! Ei, haben Sie nichts von den letzten Wahlen in Ohio, New York, Chicago, Wisconsin, Maryland, Virginien, Kansas u. s. w. gehört? Wie dort die Demokraten ihre radikalen Nebenbuhler so gottsjämmerlich verhammutschten? Hören Sie nicht unsern Rooster? Und alles das nennen Sie Schwindsucht? — Doch! Sie haben Recht. Nur ist der Sattel auf dem andern Gaul. Es sind die Radikalen, welche von der Schwindsucht befallen sind, denn in den obengenannten Staaten verschwanden sie wie Seifenblasen, und konnten der neu-erwachten Demokratie nicht widerstehen. Kein Wunder, lieber Cäpten, daß alles dieses Sie fast zur Verzweiflung zwingt, von der Sie reden, denn solche überraschende Siege der Demokraten sind genug, um selbst den rabiatesten Radikalen „aus dem Häuschen zu bringen".

Bezüglich jenes heißen Orts haben wir zu melden, daß es den Demokraten noch nie in den Sinn gekommen ist, dahin auszuwandern; und wenn Sie sich erst dann zur Ruhe begeben wollen, wenn wir Demokraten einmal an jenem Ort sind, dann gleichen Sie dem „ewigen Juden", der heute noch wie ein Schatten ohne eine bleibende Stätte umherwandeln soll.

Unsre Thränen sind getrocknet (aber die Gurgel noch nicht!), besonders jetzt, nachdem Sie als einer der drei Weisen aus dem Abendlande (aus welchem?) zurückgekehrt sind. Was unser Loos in der anderen Welt betrifft, lieber Cäpten, so steht es auch dort ganz gut; denn eingedenk der vielen Schlappen die wir seit den letzten 15 Jahren schon erhalten haben, wird uns Petrus sicherlich zurufen: „Komm herein du alter und getreuer Knecht; vieles hast du gelitten um der guten Sache willen; dir ist ein schönes Loos beschert"!

Also nur keine Thränen, Cäpten; mag kommen was da will, die alte Freundschaft zwischen uns bleibt, obgleich wir Ihnen zuweilen auf dem politischen Boden einen derben Rippenstoß nach echt demokratischer Manier zu versetzen uns genöthigt finden, da wir immer der Hoffnung leben, Sie als verlornes Schäflein noch retten zu können; aber Sie müssen die radikale Partei verlassen, sonst heißts: „Caspar, an Dir ist Hopfen und Malz verloren!"

Aus Iowa liegen jetzt genaue Wahlberichte vor, woraus hervorgeht, daß dort die republikanische Majorität bedeutend zusammengeschmolzen ist. In 58 Counties erhielt der republikanische Candidat Carpenter eine Majorität von 26 209 Stimmen, in 25 anderen Counties ergab sich jedoch eine Majorität von 814 Stimmen für Vale, den Opposition-Candidaten. Demnach beläuft sich die Majorität Carpenter's auf kaum 18 000 Stimmen. Und dieses Resultat ist in einem Staate erzielt worden, welcher voriges Jahr noch eine Majorität von 60 000 Stimmen für Grant gab. Noch überraschender ist indeß der Ausfall der Wahl für die Legislatur. Während der Senat allerdings sehr stark republikanisch bleibt, weil 28 Senatoren überhalten, von denen nur sechs zur Oppositionspartei gehören hat diese im Repräsentantenhause eine kleine Majorität. Von den neuerwählten 22 Senatoren sind acht Demokraten, während von den 100 Repräsentanten wenigstens 52 dazu gezählt werden können.



Victoria!!!

Glorreiche Siege!

New-York geht Demokratisch!

30,000 Mehrheit!

Am vorigen Dienstag erfocht die Demokratie von New-York einen glänzenden Sieg, und schlug die Radikalen total auf's Haupt. Im vorigen Jahre hatten die Radikalen ihren Governör (Dix) mit 56,000 Stimmen-Mehrheit, sowie beinahe alle radikale Candidaten für Staats-, City- und County's erwählt. Dieses Jahr ward jedoch der Stiel herumgedreht, und ergibt für das Staatsticket eine demokratische Stimmenmehrheit von ungefähr 30,000 ein Umschlag von 85,000 Stimmen!!! Der Staatssenat, in welchem die Demokraten in den letzten beiden Jahren in einer hoffnungslosen Minorität waren, wird entweder zwischen beiden Parteien gleich getheilt sein oder gar eine demokratische Majorität von einer Stimme oder deren zwei haben; die enorme Majorität in der Assembly konnte natürlich nicht auf einmal ausgetilgt werden, sie ist aber sehr erheblich reduzirt worden. Der Achtbare S. S. Cox (Demokrat) ist in Congreß erwählt. — Ueberall in den Landbezirken haben die Demokraten bedeutend an Boden gewonnen; sonst als Vesten des Republikanismus geltende Landestheile haben demokratische Majoritäten gegeben oder enorme Einbuße erlitten. — Bravo, Demokraten, ihr habt gut gekämpft!

Kickerikiiiiiiiiiiiiiiiiii!

Wisconsin Demokratisch!!!

12,000 Mehrheit!

Die Legislatur Demokratisch!!!

Washburn „im Salz"!

Die Farmer verhammutschen die Radikalen!

An den demokratischen Sieg im Staate New-York reiht sich würdig an der in Wisconsin, wo einer der radikalen Haupthähne, aus der Familie Washburn, gegen den demokratischen Candidaten (Hrn. Taylor) unterlag; etwas Unerhörtes in dem bisher gänzlich radikalen nordwestlichen Staate. 12,000 demokratische Mehrheit ist hier gewiß ein eclatanter Beweis geliefert worden, daß eine Opposition gegen die Grant'sche Administration nur unter dem Banner der Demokratie möglich ist; die Farmer (noble haben sie gekämpft) und Liberal-Republikaner allein hätten dies Resultat nicht herbeiführen können, — Die Legislatur wird bei gemeinsamer Abstimmung demokratisch sein, die Demokraten haben 12 Majorität in der Assembly und die Republikaner 4 Maj. im im Senate. Ueberall im ganzen Staate gewann die Demokratie Fuß und Boden und gewann den Staat wieder zurück unter das noble Banner des Volkes. — Bully für Wisconsin!

Virginien spricht!

Der Demokratische Candidat für Governör erwählt!

Die Gesetzgebung all right!

In Massachusetts hat's g'schellt!

Maryland demokratisch!

Kansas steht treu zur Demokratie!

Sieg in Chicago!

Die Temperenzler geschlagen!

In Virginien ist der conservative Governörs-Candidat Kemper mit der Mehrheit von 20,000 Stimmen erwählt worden; im vorigen Jahre siegte die Administrations-Partei in dem Gebirgsstaate Washington's mit einer Majorität von 10,000 — ein Umschlag von 30,000 Stimmen. In der Legislatur haben die Conservativen eine große Majorität, so daß ihnen die Wahl des an Stelle von Lewis zu setzenden Bundes-Senators zufällt.

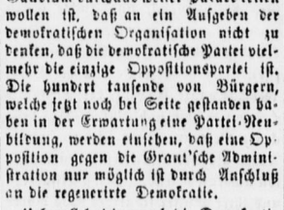
In Massachusetts wäre um ein Haar der demokratische Candidat (Gaston) zum Governör erwählt worden; die Grantleute kamen gerade noch mit dem blauen Auge davon. N. P. Banks (Lib.-Dem.) ist im Middlesex Distrikt als Senator über den regulären radikalen Candidat erwählt worden. Wenn das in der Heimath Butler's geschieht, was ist dann künftig in weniger in der Wolle des Grantismus gefärbten Gemeinwesen zu erwarten?! —

In Kansas erwählten die Demokraten eine demokratische Legislatur, die einem der Ihrigen einen Sitz im Bundessenate sichert.

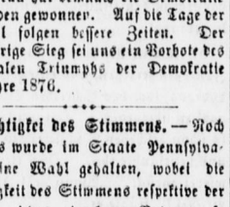
In Maryland ist das republikanische Votum sehr gesunken; die Demokraten haben eine Majorität in der Legislatur und wählen daher den Nachfolger für Hamilton in den Bundessenat. Maryland ist savo!

In New-Jersey haben die Republikaner viel Terrain verloren und behaupten nur gerade zur Noth eine kleine Majorität in der Legislatur. Als druf, Demokraten, Polen ist noch nicht verloren!

In Chicago haben die Deutschen einen glänzenden Sieg über die Temperenzler gewonnen. Die Wasserstimpel wurden so derb durchgebrügelt, so daß man dieselben per Schubkarren



vom Schlachtfelde fortschaffen mußte, und hängen jetzt die Köpfe, wie untenstehendes Bild deutlich zeigt.



In Texas soll der demokratische Governörs-Candidat erwählt worden sein. Im ganzen Staate machten die Demokraten große Gewinne, und eine Mehrheit in der Legislatur.

In Mississippi siegten die Neger. Ein radikaler Carpetbagger ist als Governör erwählt worden. Auch die Legislatur ist schwarz jedoch mit geringer Majorität. Die Demokraten und Conservativen kämpften tapfer, mußten jedoch der überlegenen Zahl der Neger unterliegen, wie nicht anders zu erwarten war.

Die Lehre, die aus diesen Thatsachen für Alle hervorgeht, die nicht eigensinnig die Augen zukneifen und lieber gewordene Stecken Pferde zum allgemeinen Gaudium durchaus weiter Parade reiten wollen ist, daß an ein Aufgeben der demokratischen Organisation nicht zu denken, daß die demokratische Partei vielmehr die einzige Oppositionspartei ist. Die hundert tausende von Bürgern, welche jetzt noch bei Seite gestanden haben in der Erwartung eine Partei-Neubildung, werden einsehen, daß eine Opposition gegen die Grant'sche Administration nur möglich ist durch Anschluß an die regenerirte Demokratie.

Ueberall hat demnach die Demokratie an Boden gewonnen. Auf die Tage der Trübsal folgen bessere Zeiten. Der diesjährige Sieg sei uns ein Vorbote des nationalen Triumphs der Demokratie im Jahre 1876.

Wichtigkei des Stimmens. — Noch niemals wurde im Staate Pennsylvanien eine Wahl gehalten, wobei die Wichtigkeit des Stimmens respektive der Abgabe jedes einzelnen Votums, so deutlich in die Augen sprang, als bei unserer letzten Wahl. Wir wollen dies durch mehrere Beispiele erläutern:—

Wenn in Montgomery County 31 Demokraten mehr gestimmt hätten, so würden wir keinen Staatssenator verloren haben.

In Crawford County hätte die demokratische Partei einen Staatssenator gewonnen, wenn von ihren Mitgliedern 126 mehr an den „Polls" erschienen wären.

In Bradford County hätten wir einen Legislatur-Repräsentanten gesichert, wenn 53 Demokraten mehr an die Wahlurne gegangen wären.

In Crawford County würde mit 30 Demokraten mehr derselbe Fall eingetreten sein.

In Erie County hätten 8 weitere Demokraten den Scheriff erwählt.

In Bucks County wäre bei 15 demokratischen Stimmen mehr der County-Schatzmeister erwählt gewesen.

Es ließen sich noch andere Beispiele anführen, welche ein gleich „enges Votum" zeigen und die Wichtigkeit einer einzelnen Stimme darthun.

Man darf kühn behaupten, daß sich in den obenbemerkten Counties zehnmal mehr Demokraten befanden, als die zur Erringung des Sieges erforderliche Anzahl ausmachte,—allein dieselben blieben von den „Polls" weg.

Möge dieser Uebelstand in Zukunft wegfallen!

Auf Washington beginnen sich jetzt wieder die Augen des Publikums zu richten. Präsident Grant ist angeblich beschäftigt, das Material für seine Jahres-Botschaft zu sammeln; indeß wird er sich vermuthlich nicht allzusehr dabei anstrengen, denn er hat ja Leute genug, welche ihm diese Arbeit erleichtern oder ganz abnehmen können. Bekanntlich begünstigt Hr. Grant ein System „innerer Verbesserungen", d. h. Anlegung großartiger Riegelwege, Canäle &c. Auf seinen Einfluß sich stützend, werden vermuthlich Jay Cooke u. Co. beim Congreß, der sich am ersten Montag im Dezember versammelt, anklopfen und und die Unterstützung desselben für Vollendung der Nord Pacific Bahn in Anspruch nehmen. Sie brauchen dazu nur die Kleinigkeit von 60 Millionen Thaler. Eine gleiche Summe könnte auch die südliche Bahn nach Californien gebrauchen, und da zu den Unternehmern derselben einflußreiche Leute gehören, wie Tho. A. Scott, J. W. Forney, Sen, Wallace u. A., so wird es nicht an Versuchen fehlen, Onkel Sam.'s Kasse für diese kostspieligen und wenig Gewinn versprechenden Anlagen in Contribution zu setzen.

Demokratische Gouvernör giebt es jetzt in folgenden Staaten:

Connecticut, New Jersey, West Virginia, Maryland, Virginia, Ohio, Indiana, Kentucky, Tennessee, Missouri u. Georgia. Diese Staaten enthalten etwa ein Drittel der Bevölkerung der Vereinigten Staaten.

Europäisches.

Europäische Nachrichten.

Berlin, 5. Nov. Bei den Wahlen, die eben für den preußischen Landtag stattfanden, gewannen die Liberalen zwanzig Sitze.

Wien, 6. Nov. Die Sitzung des Reichsrathes wurde heute durch den Kaiser Franz Josef persönlich eröffnet. Die Rede des Kaisers bezeichnete die Beziehungen zu den fremden Mächten als friedlich und enthielt weiter Nichts von allgemeinem Interesse.

Berlin, 6. Nov. Fürst Bismarck, Kanzler des Reiches, hat dem Bundesrath die von der Regierung der Vereinigten Staaten an Deutschland ergangene Einladung zur Theilnahme an der Centennial-Ausstellung in Philadelphia vorgelegt mit der Empfehlung, daß dieselbe angenommen werde. Der Reichstag wird bald aufgelöst und die Wahlen für einen Reichstag werden in der letzten Woche des December stattfinden.

— Würzburg verliert seine Festungswerke. Verschiedene der Thore sind schon abgetragen und offen, und breite Straßen treten an deren Stelle.

— Der Kaiser von Oestreich hat dem Hon. Nathaniel Wheeler, Präsident der berühmten Wheeler u. Wilson Nähmaschinen-Compagnie von New York, den „Kaiserlichen Franz Joseph Orden" verliehen.

— Nach den vom Reichskanzleramte gemachten Zusammenstellungen sind im preußischen Staate von gegen Ende Mai bis Ende September d. J. an der Cholera 33.125 Personen erkrankt und davon 16 585 gestorben.

— Der Streit zwischen Kirche und Staat in Deutschland und in der Schweiz ist nun zu einem wirklichen Kriege geworden, der das eigentlich Wichtigste ist, das in Europa vorgeht. Auch die offenen Kämpfe in Spanien und die verdeckten in Frankreich sind nichts als ein Ringen der weltlichen und der geistlichen Macht um die Obergewalt.

— Herr von Seavenius, ein dänischer Sportsmann, hat vor einigen Wochen eine Jagdexcursion nach Norwegen in Begleitung zweier Freunde gemacht und auf diesem Ausfluge innerhalb acht Tagen 450 Auerhähne und Schneehühner, und nebenher 4 Edelhirsche erlegt. Ein gewiß seltenes Jagdresultat.

— Kassa, Fürst von Tigre, jetzt Johannes II., Kaiser von Abyssinien und Chridazu, ließ soeben seinem Rivalen, dem Thron prätendenten Hassai, beide Ohren mit Schieß baumwolle füllen und dann den Kopf in Atome zersprengen. In seiner kaiserlichen Gegenwart ließ er 27 Gefangenen die rechten Hände und linken Füße abschlagen, um sie dann wehrlos den Löwen, Tigern und Panthern zum Fraß zu lassen. Das wäre ein Herrscher für eine neue, triumphreiche Rund reise durch Europa.

Die Gewehre der preußischen Armee. Nach höherer Bestimmung werden nur fünf Armeecorps des preußischen Heeres Mauser-Gewehre erhalten, während die übrigen Armee-Corps mit dem aptirten Chassepotgewehr versehen werden sollen. Beide Arten Gewehre haben bezüglich ihrer Construktion mit einan er viele Aehnlichkeit und eine und dieselbe Patrone. Das erste Armeecorps erhält das aptirte Cassepotgewehr, so daß das zweite Bataillon des Grenadier-Regiments Kronprinz in Königsberg, welches schon das Meusergewehr besitzt, dasselbe seiner Zeit abgeben wird.

Der deutsche Kaiser in Wien.

Der deutsche Kaiser und Bismarck waren erst in der letzten Hälfte des Oktobers in Wien. Ihr Empfang war ein höchst enthusiastischer und in allen Correspondenzen findet man Verwunderung ausgesprochen, daß diese Besieger Oestreichs bei der deutschen Bevölkerung Wien's einen so begeisterten Willkomm fanden. Die Sache ist einfach zu erklären. Die Deutschen Oestreichs sehen in den Siegen und in der Macht des deutschen Kaiserreichs eine Bürgschaft für ihre eigene Selbstständigkeit, und gegen Unterdrückung durch die anderen Nationalitäten Oestreichs, durch die Ungarn, Czechen und Slaven. Das große deutsche Kaiserreich ist ihr Schutz und Schirm einstweilen moralisch durch die Kräftigung des deutschen Stamm-Gefühls—aber in Zeitten der wirklichen Noth, des Kampfes um die nationalität, und wenn das zusammengestoppelte Oestreich einmal zusammenbrechen sollte, auch als ihr National Reich, welchem sie sich freudig anschließen und von dem sie freudig aufgenommen werden würden. Nur mit Schwerz und Widerwillen kämpften sie gegen dasselbe, Friede und Freundschaft mit demselben ist ihnen Bedürfniß, und seine Macht und Größe, seine Siege über Frankreich sind auch ihr Stolz und ihre Freude.

Es versteht sich also von selbst, daß sie den alten Wilhelm herzlich empfangen, aber Bismarck trug den Löwenantheil des Jubels davon. Als er ankam wo er sich zeigte, überall wurden im Hods gebracht und die Zeitungen, ohne Unterschied der Parteistellung zollten ihm Preis und Hochachtung.

Das Auftreten des Kaisers in dem Kirchenstreit trägt nicht wenig dazu bei, ihn bei den Liberalen in Oestreich populär zu machen.

Das Ende der Wiener Welt-Ausstellung.

Am 2. November ging die Wiener Welt-Ausstellung in aller Stille ohne irgend eine Ceremonie zu Ende. Sie hat sich trotz aller Mängel und trotz vieler Mißstände, die ihre volle Wirkung verhinderte, würdig an die frühren Welt-Industrie Ausstellungen angeschlossen. Amerika kann triumphiren, wenn von seiner Ausstellung in 1876 dasselbe Urtheil gefällt werden kann, und wenn all die Uebelstände und Irrthümer, welche auch hier nicht ausbleiben werden vor dem Total-Eindruck verschwinden, welchen das Ganze durch Großartigkeit machen wird.

Nicht ohne ein gewisses Unbehagen blickt man hier auf das ungünstige finanzielle Resultat in Wien. Allerdings sind Welt Industrie-Ausstellungen keine rentablen Unternehmungen, welche große Zinsen und Dividenden abwerfen; bei sämmtlichen sind bis jetzt noch Zuschüsse aus Staatskassen nöthig gewesen, aber das Mißverhältniß der Einnahme zur Ausgabe war bei keiner so bedeutend, wie bei der Wiener-Ausstellung.

Das ganze Resultat liegt noch nicht vor, nur bis Ende September wird es von der amtlichen „Wiener Zeitung" mitgetheilt. Bis dahin betrugen alle Einnahmen nur 2,685,956 Gulden. Die Unkosten über 15 043,314. Im Oktober war jedoch der Besuch noch sehr lebhaft, und die Total-Einnahme mag leicht über 3 Millionen Gulden betragen. Dazu kommt noch einzukassirende Platz-Miethe und der Verkauf der temporären Gebäude. Wenn 4 Millionen Gulden im Ganzen eingehen, so wird ein Defizit von 11 Millionen bleiben; selbst bei einer Einnahme von 5 Millionen (bei sehr günstigen Verkäufe von Bau Material) würde das Defizit noch 10 Millionen betragen.

Es wird großer Anstrengungen und bedeutender Oekonomie bei den Bauten erfordern, wenn sich die pekuniären Resultate bei der Ausstellung in 1876 besser gestalten sollen.

Steckbrieflich Verfolgte.

Folgende aus Deutschland mit unterschlagenen oder gestohlenen Geldern flüchtig gewordene Bankkassirer, Handlungsbeflissene &c. sollen sich gegenwärtig in den Ver. Staaten aufhalten:

Johannes Bernhard, Kassirer der Bank von Stralsund, 42 Jahre alt, groß, schmächtig, schwarzes Haar, mangelhaftes Gebiß, spricht fließend Englisch, am 24. Juni d. J. mit 64,000 Thalern durchgebrannt; reiste am 22. Juni von Hamburg nach New York ab, von wo ein Brief an seine Frau datirt ist.

Stephan Bayruih, Kassirer einer Breslauer Sparbank, am 2. August mit über 9000 Thalern durchgegangen, wurde wenige Tage später in Bremen gesehen; sehr kleine Statur, krauses graues Haar; fast zahnlos; spricht nicht Englisch; hat Frau und sechs Kinder zurück gelassen.

Marmont Lottelwein war bei der Disconto-Bank in Pforheim angestellt; 23 Jahre alt; heller Teint; mittelgroß; krauses Haar; etwas belebt; erbrach den Kassenschrank und stahl daraus 64-00 Thlr; kaufte in Karlsruhe ein Fahrbillet nach Havre und reiste von da nach New York; trinkt stark und pflegt mit seiner vornehmen Herkunft zu prahlen. 1000 Thaler Belohnung wird für nähere Auskunft über seinen Aufenthalt ausgeboten.

Ernst Wilhelm Stromer, Dieponent von Mommsen & Co. in Erfurt, verschwand am 3. Juli mit 21 000 Thalern; sehr große starke Figur, schwarzes Haar, dunkler Teint; spricht Deutsch und Französisch.

August Mitterwurz, Kassirer der Salzwerke in Schwäbisch-Hall; ging mit 9000 Thalern nach Amerika durch. Er machte der Compagnie später davon Anzeige mit dem Bemerken, er hoffe mit ihrem Gelde in Amerika gute Geschäfte zu machen; spricht nur Deutsch.

Emil Kloß aus Lübeck Diener der „Baltischen Bank;" 25 Jahre alt, rabenschwarzes Haar, auffallend schönes Gesicht, spricht mehrere Sprachen; hat bedeutende Summen unterschlagen; für zuverlässige Auskunft über seinen Aufenthalt in Amerika bietet die Lübecken Behörde 5000 Mark Belohnung.

Maximilian Thering, Diener von Boye & Co. in Hamburg, ist seinen Prinzipalen mit 60,000 Mark nach Amerika durchgegangen; 20 Jahre alt; schmächtig blond, hübsch; spricht ziemlich gut Englisch; hat eine Dirne aus Hamburg, das Kassabuch der Firma und Werthpapiere mit sich auf die Reise genommen.

Karl Teutchel, ein Musikalienhändler aus Schwerin, Präsident der dortigen Sparbank, ging im Juni d. J. mit 30,-000 Thalern der Sparbank nach Amerika durch. Fünf Fuß vier Zoll groß, gekrümmte Haltung, blondes Haar, blaue Augen, Plattnase; dem Aussehen nach 40 Jahre, ist aber viel älter.

Berengar Turcher, ein Pole, 31 Jahre alt; Kahlkopf, dunkler Teint; stahl seinen Prinzipalen Bratzky und Co. in Posen 7000 Thaler und entfloh damit nach Amerika.

Frankreich.

Paris, 6. Nov. Mr. Buffet wurde heute von der National-Versammlung wieder zum Präsidenten gewählt. Die gesammte Linke erhob sich als die Abstimmung verkündet wurde. Mr. Leon Say legte eine Interpellation vor, weßhalb die Rezierung die Wahlen zur Besetzung der Vocanzen in der National-Versammlung in der vom Gesetz vorgeschriebenen Zeit nicht angeordnet habe. Die Debatte über die Interpellation wurde auf den nächsten Donnerstag anberaumt.

Ein neuer Antrag auf Plebiscit über die Form der Regierung, wird vorgelegt und von vielen Republikanern unterstützt werden.

England.

London, 6. Nov. Heute Morgen ereignete sich in der Nähe von Durham ein Zusammenstoß zweier Bahnzüge, in Folge dessen mehrere Personen getödtet und verwundet wurden.

Spanien.

Bayonne, 5. Nov. General Loma, der Commandeur der republikanischen Truppen, in von den Carlisten am Sonntag in ein einem Gefecht geschlagen worden.

Madrid, 4. Nov. Senor Rios Rosas, der bekannte spanische Politiker, ist gestorben.

Türkei.

Constantinopel, 4. Nov. Gestern Nachts entstand hier wieder eine Feuersbrunst. Vierzig Häuser brannten ab.

Asien.

London, 5. Nov. Depeschen aus Madrid melden, daß die spanische Regierung die Nachricht erhielt, daß ein spanischer Kriegsdampfer in den Gewässern von Manila zwei deutsche Handelsschiffe wegnahm, weil ein Theil ihrer Fracht aus 2000 Gewehren bestand, die zum Verkaufe an die malaischen Seeräuber bestimmt waren. Die Nachricht hat in den Regierungskreisen von Madrid ziemliche Aufregung hervorgerufen.

Mexico.

San Francisco, 4. November. Der Dampfer „Nevada" bringt aus Mazatlan die Nachricht mit, daß die Revolution in Sonora zu Ende ist. Die Insurgenten sind geschlagen und zerstreut worden.

Neue Gesetze in Mexico.

Am 27. Septr. ist in allen Staaten Mexico's folgendes Gesetz promulgirt worden (als Theil der Constitution):

Art. 1. Staat und Kirche sind getrennt. Der Congreß hat kein Recht, Religionen zu gebieten oder zu verbieten.

Art. 2. Die Ehe ist ein Civil-Contract, welcher der ausschließlichen Competenz der Civil-Behörden unterliegt.

Art. 3. Keine religiöse Gemeinschaft darf in Besitz von Real Gütern sein.

Art. 4. Das einfache Versprechen, vor Gericht die Wahrheit zu sagen, ersetzt den Eid und zwar mit allen Wirkungen und Strafen.

Was die Jesuitenaustreibungs Frage betrifft, so ist dieselbe als erledigt anzusehen. Sämmtliche fremde Jesuiten haben unverzüglich die Republik zu verlassen.

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, Nov. 13, 1873.

Die deutsch-englische Schule des Hrn. C. Maß (früher Steinmüller's) in Lankaster, zählt gegenwärtig 224 Schüler, wovon durchschnittlich 197 täglich die Schule besuchen.

Ein Soldaten-Denkmal.—Auf dem Centre Square in Lankaster, soll jetzt ein Monument zum Andenken an die im letzten Kriege gefallenen Soldaten von Lankaster County, errichtet werden. Das Denkmal wird eine Höhe von 48 Fuß erlangen.

Plötzlicher Todesfall. — Während ein alter Deutscher Arbeiter Namens John Uhl, bei Hrn. W. L. Peyser in Ost-Hempfield Townschip, Lankaster Co., in einem Welschkornfeld nahe dem Marietta Turnpike arbeitete, wurde er plötzlich unwohl, und starb kurze Zeit nachher am Schlagfluß. Der Verstorbene war ein Wittwer, und etwa 65 Jahren alt.

Ein Arzt beraubt.—Dr. A. J. Herr von Lankaster, wurde am vorletzten Dienstag Abend um einen schwarzen Rock, ein paar Handschuhen und um einen Hut, welche sich in seiner Wohnung befanden, braubt. Ein Irländer, Namens James Logan wurde als Thäter der gestohlenen Waaren eingefangen, und sitzt jetzt hinter Schloß und Riegel.

Versuchter Einbruch mißglückt. —Während die Familie des Hrn. Thurlow in Nro. 126 West Vine Straße, Lankaster sich am letzten Sonntag Abend in der Kirche befanden, machte ein Fremder einen Versuch, in das Haus einzubrechen. Er war bereits auf dem Vorsprung des Hauses (Balcony), als die Familie zurückkehrte, wodurch er in seinem Verhaben gestört wurde. Der Schurke entkam.

Da spukt's.—Auf dem radikalen Schatzmeister in Lankaster, Hrn. J. B. Markley, richt der Verdacht, Zinsen von den Geldern in der Stadtkasse in Empfang genommen, und dieselben eingesäckelt zu haben, ohne die nöthigen Bescheinigungen in den Büchern anzuführen. Eine Committee ist vom Stadtrath ernannt worden, um die Bücher des Schatzmeisters zu untersuchen, was auch geschehen ist; dieselbe sagt aber in ihrem Bericht kein Sterbenswörtlein von den Zinsen, und wo sie hingekommen.—Na, eine Krähe hackt der andern keine Augen aus. Vielleicht haben die Mitglieder der Committee ebenfalls einsäckeln helfen. Wer weiß?

Neue Patente. — Jener erfinderische Künstler, Hr. Anton Ioke von Lankaster, dessen Erfindungsgeist